©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

kann. Es ergibt sich vielmehr, daß in früheren Jahren zwar nur wenige Jungfische eingesetzt wurden, die Fangergebnisse aber wesentlich besser waren als heute, da sehr viel Geld für Besatzzwecke aufgewendet wird. Diese zunächst verwirrende Tatsache findet ihre Erklärung, wenn wir bedenken, daß ein Besatz nur bei günstigen biologischen Verhältnissen eines Wassers Erfolg haben kann. Diese sind aber heute in der Donau bei Linz so erheblich gestört, daß der Rückgang der Fischwelt auch durch noch so großzügige Besatzmaßnahmen nicht mehr aufgehalten werden kann, wenn nicht gleichzeitig die Vorbedingungen für das Gedeihen von Fischen wieder geschaffen werden.

Eine sehr wesentliche Veränderung der Fischbestände der Donau wird durch den Bau der geplanten Kraftwerke bei Linz eintreten. Bestimmte Fischarten werden durch die Umgestaltung der Umweltverhältnisse wahrscheinlich verschwinden, während andere bessere Lebensbedingungen vorfinden werden als heute. Durch den Bau der Kraftwerke wäre allerdings die Gelegenheit gegeben, Fehler der Flußverbauungen gutzumachen und so günstige Voraussetzungen für eine Hebung der Fischwelt in der Donau zu schaffen.

Friedrich Merwald

Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Amtsreferat Klimauntersuchung der Stadt Linz

FRÜHJAHR 1969

Das Linzer Klima war im Frühjahr 1969, gemessen an den Normalwerten, viel zu trocken. Die monatlichen Niederschlagssummen weisen im März nur 73 Prozent des langjährigen Durchschnittes auf und fallen über 66 Prozent im April auf nur 44 Prozent im Mai weiter ab. Auch die höchsten Tagesniederschlagsmengen sind unternormal, sie erreichen im April und Mai nur den halben Wert. Die Neigung zur Trockenheit spiegelt sich ebenso in den Vergleichszahlen der heiteren und trüben Tage wider, vor allem im zweiten und dritten Monat, in welchem Abschnitt auch die Temperatur einen für dieses Frühjahr typischen Verlauf zeigt — nämlich von „zu kalt" im März nach „zu warm" im April und Mai. Die mittleren Temperaturmaxima überschreiten hiebei die Normalwerte, die absoluten Maxima kommen sogar nahe an die Höchstwerte der Vergleichsreihe heran, die Temperaturminima liegen ebenfalls höher als die langjährig beobachteten Tiefsttemperaturen. Das trockenwarme Frühjahr 1969 war auch windschwach. Nur der launische April weist einen Sturmtag auf und stellt mit vier Tagen Schneeschauer seinen wechselhaften Wettercharakter unter Beweis. In der folgenden Tabelle sind die Werte aus der Vergleichsreihe daneben gesetzt.

Emmerich Weiss

	März		April		Mai	
Durchschnittstemperatur	3,5°	4,6°	9,7°	9,2°	16,1°	14,2°
Absolutes Temperatur-Maximum	17,6°	23,2°	26,0°	28,0°	31,0°	31,9°
Absolutes Temperatur-Minimum	— 3,8°	—15,2°	— 1,1°	— 8,3°	3,5°	— 3,0°
Zahl der heiteren Tage	6	5,9	8	5,1	6	5,8
Zahl der trüben Tage	14	10,4	8	10,6	8	8,9
Zahl der Sturmtage	0	1,3	1	1,3	0	1,3
Zahl der Tage mit Schneefall	5	4,8	4	1,9	0	0,2
Zahl der Tage mit Niederschlag	6,4	5,7	5,3	5,7	5,4	5,2
Bewölkung in Zehntel	12	14,3	13	14,6	9	13
Niederschlagssumme in % des Durchschnitts	35 mm	73 %	43 mm	66 %	37 mm	44 %
Höchster Tagesniederschlag in mm	11 mm	15	9 mm	20	11 mm	23

Etwas über unsere Gemse

Ein geheimnisvolles Tier ist sie, unsere Gemse, mit ihrem braunen Kleid und dem schwarzen Streifen über dem Rücken. „Den hat ihr da Teuxl auffigsetzt — weil scho viel umkemma san z'wegn so an Gamsbart!", sagt das Volk in den Bergen. Im Mittelalter glaubte man, daß die Gemse „heilkräuterkundig" sei. Konrad von Megenberg hat dies im 14. Jahrhundert zum Ausdruck gebracht: „Wenn die wilden Gaisz geschoszen werdent, so eszent sie ein Kraut, dasz sie daz Geschosz desto sneller aus dem leib ziehen!"

Nicht nur Heilkräuter, sondern auch Heilbäder sollen der „wilden Gaisz" bekannt gewesen sein — manches Sole-Heilbad soll sein Entstehen einer Gemse verdanken, die sich in dem Wasser gesundbadete. Die Gemsengalle, heißt es, hilft gegen "Augennebel", gegen Nachtblindheit soll Gemsenleber unbedingt nützen. Gemsenzähne, den Kleinkindern umgehängt, sollen zu leichterem Zahnen verhelfen. Gamsfleisch, sagt man, sei gut gegen Lungenschwäche. Gamsunschlitt ist ein weitverbreitetes Mittel gegen wunde, aufgegangene Füße. Großartigen Mut und besondere Kraft „verleiht" der Gamsbart, natürlich nur der selbstgeschossene, da die Gewalt des Tieres auf den Träger übergeht. Bei den jährlich stattfindenden „Gamsbart-Olympiaden" wird der schönste Gamsbart bestimmt, wobei Umfang, Reif, Schönheit des Haares und Größe maßgebend sind. Die Klauen, in Ringform getragen, sollen besondere Stärke verleihen. Warmes Gamsblut („Gamsfasch)" macht angeblich schwindelfrei und glückhaft beim Schuß. Im Magen der Gemse sollen aus Pflanzenfasern, Haaren und Harz merkwürdige Gebilde, „Gamskugeln", entstehen, an deren „wundersame" Wirkung man im 17. Jahrhundert fest glaubte. Sie galten als unübertreffliche Mittel gegen Fieber, Leberleiden, Verzauberung und 16 andere Krankheiten, darunter sogar gegen die Pest. Man weiß jedoch, daß sich die Leute darauf allein nicht verließen, sondern zusätzlich noch in die furchtbar stinkenden Schafställe oder in die Behausung des alten Ziegenbockes krochen — dieser Gestank soll sogar die Pest verjagt haben.

Sehr lebendig im Andenken des Volkes der Berge sind die zahlreichen Sagen über die geheimnisvolle Gemse. An „Gamsfeiertagen", wie z. B. am Allerseelentag, darf keine Gemse geschossen werden, da an diesem Tag die Seelen der Verstorbenen in Gemsengestalt noch einmal die Erde be-

©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

suchen dürfen. Wehe dem Jäger, der seine Büchse auf sie anlegt; unfehlbar stürzt er in den Abgrund! Eine weiße Gemse aber, also ein besonders seltenes Exemplar, bringt dem Blindwütigen, der sie zu schießen wagt, den sicheren Tod. In Jägerkreisen ist es bekannt, daß der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand entgegen dem Abreden der Jäger im Blühnbachtal am 27. August 1913 eine „weiße Gams" geschossen hat. Kaum ein Jahr später war das Attentat in Sarajewo.

So rankt sich also ein Legendenkranz um unsere Gemse, der durch viele Lieder und Mundartgedichte ergänzt wird: denn nach wie vor ist sie das begehrteste Jagdobjekt in den Bergen, sowohl für die Befugten, als auch — leider — für die Wildschützen.

Annemarie Commenda

Zur Vormerkung:

Die heurige **36. Jahrestagung** der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum wird am **8. und 9. November in Linz** stattfinden.

Kurzberichte aus Österreich und aller Welt

LINZ

Das Stadtmuseum Linz und das Oberösterreichische Landesmuseum laden in der Zeit vom 26. bis 28. September 1969 zur Tagung **Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes** ein. Gleichzeitig wird eine Ausstellung in den Räumen der Neuen Galerie der Stadt Linz, Wolfgang-Gurlitt-Museum veranstaltet.

Im Botanischen Garten der Stadt Linz stand das im vergangenen Jahr fertiggestellte **Rosarium** in voller Blüte. 240 Sorten und Wildarten sind in dieser Rosensammlung vereint; die älteste von ihnen ist die Kapuzinerrose aus dem Jahre 1597.

Zwischen dem **18. und 25. August 1971 wird Linz ein Kepler-Symposion** mit rund 30 Wissenschaftlern aus Ost und West beherbergen, die aus Tübingen kommend hier Station machen und über Prag nach Moskau und Leningrad weiterreisen werden.

Waren im Wert von 1,25 Millionen Schilling wurden **während der Paratyphusepidemie in Oberösterreich** beschlagnahmt bzw. vernichtet. Dies geht aus einem Bericht der Handelskammer hervor, der Mitte Juli dem Landtag zur Kenntnis gebracht wurde.

OBERÖSTERREICH

Das **Wildgehege Atzesberg** (Bezirk Rohrbach) umfaßt ein Areal von ungefähr 40 Hektar Wald. Im Gelände wurden Auerochsen, Tarpane, Wildschweine, Mufflons, Wildlamas, Steinböcke und Rot- und Damwild eingesetzt. Die Gegend ist von besonderem landschaftlichem Reiz, wird von zwei tiefen Schluchten durchzogen und wurde mit Wanderwegen ausgestattet. Der Wildpark, der sowohl von Linz als auch von Passau aus leicht zu erreichen ist, läßt jedem Freund der unberührten Natur das Herz höher schlagen.

20.000 tote und bewußtlose Fische trieben am 2. Juli in der Traun zwischen Bad Ischl und Ebensee. Die Fischkadaver wurden zum Teil von der Bevölkerung an Land gebracht, viele gerieten aber trotzdem in den Traunsee. Die Ursache des Fischsterbens wird auf Chemikalien zurückgeführt, die in die Traun gelangt sind. Der entstandene Schaden wird auf nahezu 200.000 Schilling geschätzt.

Rund 49 Prozent des gesamten Abwasseranfalls in Österreich entfällt auf Oberösterreich! Er verteilt sich zu 40 Prozent auf die eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie, zu 30 Prozent auf die Papiererzeugung und -verarbeitung, zu 14 Prozent auf die chemische Industrie und zu 16 Prozent auf die restliche Industrie.

Nunmehr wird es möglich sein, **Wild mit großer Sicherheit vor dem Mähbalken** zu schützen. In Rottenegg wurde ein Wildrettgerät vorgeführt, das Herr Schmidt, ein erfahrener Weidmann aus Bad Merkenheim, in zehnjähriger Arbeit entwickelt hat. Das Gerät besteht aus einem einfachen, zusammenklappbaren Gestänge, das am Mähbalken befestigt werden kann und jeweils den Streifen der nächsten Mahd bestreicht. Seine Wirkung ist dreifach: akustisch durch fünf kleine Glocken, optisch durch ein schockfarbenes Tuch und kontaktwirksam durch herabhängende Ketten und Taststäbe, die dem Wild leichte Schläge versetzen. Das Gerät ist kinderleicht ohne Zuhilfenahme von Werkzeugen zu montieren und stört die Arbeit in keiner Weise.

Die Aussicht, **weitere Erdgaslagerstätten in Oberösterreich** zu finden, wird als durchaus positiv bewertet. Die Funde in Schwanenstadt und Lindach sind von großer Bedeutung, weil sie nachgewiesen haben, daß die in diesem Raum vorhandenen Reserven größer sind, als ursprünglich angenommen wurde.

Eine **Oleander-Allee** wurde entlang der Silberzeile in Schärding angelegt, die dem markanten Straßenzug der Grenzstadt ein besonders freundliches Aussehen verleiht.

Im Steyrer Landesmuseum wird die **berühmte Steinparz'sche Vogelsammlung aufgestellt.** Diese Schausammlung ist das Lebenswerk des Sparkassenbeamten Karl Steinparz aus Steyr, der mehr als 60 Jahre als Ornithologe und Präparator in Steyr wirkte.

Zwanzig Nachtreihereier fielen einem Frevel zum Opfer, der sich in den Inn-Auen bei Reichersberg (Bezirk Ried) abspielte. Sieben Horste der erst vor wenigen Jahren neu angesiedelten Nachtreiher, einer ornithologischen Kostbarkeit, wurden zerstört, die Eier aus den Horsten herausgeschüttet und ein weiterer Horstbau geknickt. Die Nachforschungen nach den Zerstörern des Geleges haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

NIEDERÖSTERREICH

Ein **Wildgehege** wird in Waidhofen/Ybbs errichtet werden. In dem etwa fünf Hektar großen Areal sollen Rehe, Hirsche und Mufflons ausgesetzt werden; mit der Realisierung des Projektes will man noch heuer beginnen.

WIEN

Das **Institut für Raumplanung** soll nun im Auftrag der Stadt Wien ein **Gesamtkonzept für den Prater** ausarbeiten, das auch einen Bepflanzungsplan enthalten soll, damit die Grünfunktion des Praters gesichert wird.

Die Konzentration von Kohlenmonoxyd wird derzeit an verschiedenen Verkehrsschwerpunkten gemessen. Man kann jetzt schon feststellen, daß die Luft noch stärker verunreinigt ist, als bisher angenommen wurde. Die Städter atmen ständig große Mengen von Gift ein. Auch der Staubniederschlag übersteigt bereits die vertretbare Grenze, die mit 150 Gramm pro Quadratmeter und Jahr angenommen werden kann.

Die **Lipizzaner haben die Pferdegrippe überwunden.** Auch die fünf schwerer erkrankten Tiere, die in die Tierärztliche Hochschule gebracht werden mußten, haben sich gut erholt.

BURGENLAND

Die **Marillenernte** brachte heuer wieder **Rekorde.** Der Behang lag weit über dem Durchschnitt vergangener Jahre. Allein im Burgenland fielen 8000 Tonnen Früchte an.

Tausende Gelsen werden im Seewinkel am Neusiedlersee mittels einer Absaugvorrichtung eingefangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Commenda Annemarie

Artikel/Article: Etwas über unsere Gemse 8-9